

was Baade selbst mit seinem Herzblut schreibt. Aber eine so umfassende Kenntnis der Tatsachen und Breite des Überblicks, wie sie Baade zur Verfügung stehen, erwirbt man auch nur in einem langen Leben und in führenden Stellungen; lange Jahre war er Leiter einer so einzigartigen Einrichtung wie des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und heute noch leitet er das Forschungsinstitut für Wirtschaftsfragen der Entwicklungsländer in Bonn; teils freiwillig, teils unfreiwillig (Nazizeit!) erwarb er wertvolle Auslandserfahrung. So steht der Optimismus, mit dem Baade dem so verbreiteten, müde resignierenden und opferscheuen Pessimismus entgegentritt, der die unterernährten Völker ihrem Elend preisgeben will, auf dem Boden außergewöhnlicher Beherrschung der einschlägigen Tatsachen und Zusammenhänge, aber – und das kommt in diesem Buch sehr deutlich zum Ausdruck – auch tief christlichen Glaubens und echt christlicher Gesinnung. Das Vorwort dieses politisch ausgesprochen links stehenden Gelehrten beginnt mit einem Dank an Gott für die „außergewöhnliche Gnade“, im 76. Lebensjahr die Ergebnisse 40jähriger wissenschaftlicher Arbeit in einem abschließenden Werk zusammenfassen zu dürfen. Im Schlußwort kennzeichnet er den „Kampf gegen Hunger und Armut“ nicht einzelner, sondern der Völker als einen „Superlativ“, als ein Unternehmen, „das in seiner Größe weit über alles hinausgeht, was es bisher an Handlungen der Nächstenliebe und Hilfe gegeben hat“; es klingt aus in den beiden Sätzen: „Unser Jahrhundert hat Superlative an Abscheulichkeit und Unmenschlichkeit in den beiden Weltkriegen erlebt. Wir können daher Gott nur von Herzen dankbar sein, daß er uns die Möglichkeit bietet, diesen Superlativen des Hasses einen Superlativ der Mitmenschlichkeit gegenüberzustellen“ (491).

O. v. Nell-Breuning SJ

Modellanalysen. Hrsg. v. Heinz-Dietrich ORTLIEB und Friedrich-Wilhelm DÖRGE. Bd. 1: Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bd. 2: Wirtschaftsordnung und Strukturpolitik. Opladen: Leske 1968, 1969. 296 S., 369 S., 369 S. Linson 19,80.

Diese „Modellanalysen“ (im Titel des 1. Bandes mit dem Zusatz „politischer Probleme“) leisten einen wertvollen Beitrag zur staatsbürgerlichen Bildung. An 19 Musterbeispielen (9 in Bd. I, 10 in Bd. II) wird vorexerziert, was der Politiker und der an der politischen Meinungs- und Willensbildung sich beteiligende Staatsbürger alles zu beachten hat und was alles an Wissen dazu gehört, um in Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik (Bd. I) bzw. der Wirtschaftsordnung und Strukturpolitik (Bd. II) verantwortlich mitreden und in letzter Instanz verbindlich entscheiden zu können. – Die Modelle sind einheitlich aufgebaut: auf die Frage selbst folgt eine eingehende Analyse der Lage; dann werden die verschiedenen in Erwägung zu ziehenden Maßnahmen vorgelegt, deren Vorzüge und Nachteile gegeneinander abgewogen, insbesondere die unvermeidlich sich ergebenden Zielkollisionen oder Zielkonflikte durchleuchtet. So ergibt sich zum Schluß entweder eine unbedingt vorzugswürdige („richtige“, „gerechte“ u.a.m.) Lösung oder auch eine Mehrzahl von Lösungen, die sich dem Politiker zur Wahl anbieten. Im Grunde genommen ist es das „voir – juger – agir“ der JOC, worauf gelegentlich auch einmal angespielt ist. – So wie sie vorliegen sind die Analysen Handreichungen für den „Lehrer“, der in der Schule oder in außerschulischen Veranstaltungen staatsbürgerliche Bildungs- und Erziehungsarbeit leistet. Was er für ein zu behandelndes Thema braucht, findet er griffbereit beisammen; dazu kommen praktische Winke, wie er die Behandlung des Themas den Vorkenntnissen und der Auffassungsgabe seiner Schüler anpassen, sich auf das eine oder andere Teilproblem beschränken oder besonders schwierige Fragen ausklammern kann. Die Analysen zeugen von ebensoviel Sorgfalt wie didaktischem Geschick. Der politisch vielfach höchst brisante Stoff ist mit vorbildlicher Objektivität aufgearbeitet. Selbstverständlich sind nicht alle Analysen gleich gut gelungen; zum Teil liegt das am Stoff selbst, der sich mehr oder weniger zu dieser Art der Behandlung eignet. Das Thema „Entwicklungshilfe – Geschenk, Geschäft oder Politik?“ ist offenbar viel zu umfassend, um

es in einer einzigen Analyse ausreichend zu behandeln. Recht geschickt ist das Thema „Gerechte Steuern“ gemeistert; es fehlt jedoch die gerade für die Frage der gerechten Lastenverteilung entscheidend wichtige, allerdings nicht minder schwierige Problematik der Umwälzung, insbesondere im Spiel zwischen Unternehmen und Haushalten.

Betrüblich, aber nicht zu ändern ist, daß die Aktualität der Lageanalysen nur um den Preis schnellen Veraltens zu erkaufen ist. Analysen, die 1964/65 ausgearbeitet wurden, müßten um die seitherigen Ereignisse und politischen Entscheidungen ergänzt und in einzelnen Stücken berichtigt werden. Das besagt keinen Vorwurf an die Adresse der Herausgeber und ihrer Mitarbeiter, wohl aber die Anregung an den Verlag, Ergänzungsblätter herauszubringen und neue Auflagen nicht von den einmal vorhandenen Platten abzudrucken (ganz un-

verkennbar ist die 4. Auflage von Band I mit der Jahreszahl 1969, obwohl nicht als „unv. Aufl.“ bezeichnet, ein unveränderter Wiederabdruck von Analysen, die 1964 zu Papier gebracht worden sind). Der Lehrer, der die wirtschafts- und sozialpolitischen Ereignisse der letzten Jahre bewußt miterlebt hat, wird in der Lage sein, selbst das Nötige zu ergänzen; man sollte aber auch an die große Zahl der Lehrkräfte denken, die „Sozialkunde“, „Staatsbürgerkunde“ od. dgl. geben sollen und dieser Aufgabe ziemlich ratlos gegenüberstehen. Gerade ihnen seien diese „Modellanalysen“ ungeachtet der hier gerügten „Rückständigkeit“ dringend empfohlen; sie werden ihnen ausgezeichnete Dienste leisten. Auch zum Selbststudium sind die „Modellanalysen“ sehr wohl geeignet. Die Reihe sollte unbedingt fortgesetzt werden.

O. v. Nell-Breuning SJ

Philosophie

FISCHER, Friedrich Carl: *Existenz und Innerlichkeit*. Eine Einführung in die Gedankenwelt Sören Kierkegaards. München: C. H. Beck 1969. XII, 350 S. Lw. 24,—.

Das Buch bringt eine systematische Darstellung der Auffassung Kierkegaards vom Menschen im Anschluß an dessen Lehre von den Stadien auf dem Lebensweg. Der Text besteht weithin aus Zitaten, die sämtlichen Werken und Tagebüchern entnommen sind; die Ausführungen sind klar und leicht verständlich. Sehr gut ist die wahre Bedeutung des „Sprungs“, von dem K. spricht, verstanden: der Übergang von dem einen Stadium zum andern geschieht nicht durch eine stetige Bewegung, sondern ist die Wirkung einer freien Tat; die neue Einstellung ermöglicht dann auch die entsprechenden Erkenntnisse. In diesem Sinn ist diese Lehre vollkommen richtig, während sie als Irrtum abzulehnen wäre, wollte man damit sagen, daß es sich um einen logischen Sprung und darum um unbegründbare Annahmen handle. Es wäre gut gewesen, der Verf. hätte noch mehr darauf hingewiesen, daß K. gegenüber einem verbürgerlichten

Christentum, das den Glauben nicht ins Leben übersetzte, einseitig auf die Wichtigkeit dieser Anwendung, auf diese subjektive Seite, hingewiesen hat. Daß die Lehren der Offenbarung für die christliche Gestaltung des Lebens gegeben sind, ist eine ständige Lehre des Christentums, die aber in manchen Zeiten wieder besonders betont werden muß; bloßes Wissen und reine theologische Spekulation tragen nicht zum Heil bei. Aber daraus folgt nicht, daß die Erkenntnis nicht ein Moment des christlichen Lebens ist und daß wir von Gott keine Erkenntnis haben können; diese bleibt allerdings immer analog und unvollkommen. K. hat sich in seinem Kampf gegen ein idealistisch stark beeinflusstes Christentum zu übertriebenen Äußerungen verleiten lassen. Fischer geht über ihn noch hinaus und übersieht, gegen wen K. eigentlich kämpfte. Der Verf. spricht von Gott mehr in Ausdrücken, die für den Idealismus passen würden, und das Gottesbild bleibt etwas blaß und unpersönlich, nicht der lebendige Gott des Christentums, dem der Mensch mit „Leidenschaft“, wie K. sagt, das heißt, mit dem Einsatz der ganzen